

# Der Correspondent.

## Wochenschrift

für

### Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Abonnementspreis  
pro Quartal 12 1/2 Sgr.  
= 48 Kr. Rh. =  
65 Ukr. Oesterr. Währ.  
pränumerando.

Inserte à la Page 1 1/2 Gr.

Erscheint  
jeden Freitag.

Alle Postämter  
und Buchhandlungen  
nehmen  
Bestellungen an.

VI. Jahrgang.

Freitag, den 25. December 1868.

N<sup>o</sup> 52.

### Verbands-Nachrichten.

Extrasteuer betreffend. Bei den Verhandlungen über die Erhebung einer bis auf Weiteres ständigen Extrasteuer (siehe die Bekanntmachung in voriger Nummer) wird man voraussichtlich auf wenig Opposition stoßen, da erstere das Resultat der eben erst beschlossener Unterstützungsfrage ist. Trotzdem dürfte es sich empfehlen, die hier notwendige Mehrsteuer vielleicht durch Absetzung anderer nicht wesentlich notwendiger Ausgaben zu decken, z. B. Beschränkung der kostspieligen Commissions-Sitzungen, sowie der Kosten von Festlichkeiten u. s. w. Viele Gewerbeverbände erhalten bereits eine Wochensteuer von 1—2 Sgr., von der ein Theil zu dem in § 6 angeordneten Zwecke reservirt bleibt, auf diese wird die neue Maßregel also gar keine Anwendung erlangen, dagegen giebt es wieder andere, die außer den ordentlichen Verbandssteuern und den unumgänglich notwendigen Porto- u. Kosten bisher keine Steuern erheben, ein Hauptgrund der langsamen Einnahme der hiesig geforderten Extrasteuer. Diese letzteren mögen vor Allem in Ermöglichung stehen, daß der Verband vorwiegend ein agitatorischer Verein ist, dessen Macht hauptsächlich darin besteht, zu allen Zeiten schlagfertig zu sein, und dazu gehört in erster Linie Geld; will man in Noth gekommenen Mitgliedern thätig beistehen, so ist erforderlich, daß man denselben rasch hilft, und deshalb können die notwendigen Mittel im eintretenden Falle nicht erst zusammengetrieben werden, sondern sie müssen bereit liegen. Wir haben schon früher in diesem Blatte angebeutet, daß man sich durch wirtschaftliche Manipulationen von einem Theile der vorhandenen Steuerlast befreien möge. Dies wäre zunächst durch die Errichtung von Productogenossenschaften zu erreichen, wozu wir jetzt jedoch kaum Aussicht vorhanden sein dürfte; wir müssen also ruhig abwarten und es der Zeit überlassen, hierzu auch noch andere Mittel und Wege zu schaffen. Dieses Abwarten kostet uns zwar Geld und viele von uns werden überhaupt wenig von den Früchten genießen können, aber gleichwohl sind wir verpflichtet, vorwärts zu gehen, wenn wir überhaupt etwas wollen.

Die Legitimationsbücher sollen nach und nach zu allen Mitgliedern des Verbandes ausgehändigt werden. Daraus ergibt sich zugleich die Anfrage, das Vertheilen von Stimmzetteln an die einzelnen Mitglieder betreffend.

Der hiesige „Buchdrucker-Verein“ hat an die Principale ein Ausruf gerichtet, worin dieselben hochachtungsvoll und ersucht eingeladen werden, sich an den Bestrebungen des Vereins zu beteiligen, resp. dieselben zu unterstützen. Als Zweck wird hier angegeben, dem Verbands in Hinblick auf die Klassenverhältnisse entgegen zu treten. Es sind diesem Hilferuf unsern Wissens 21 gefolgt. Dies vorläufig zur Notiz.

### Rundschau.

Deutschland. Eine sehr hübsche Geschichte ist jetzt wieder an's Tageslicht gekommen. Im preussischen Abgeordnetenhaus haben die Abgeordneten Dr. Becker und Wölffel ein Gesetz beantragt, wonach die Eisenbahnverwaltungen nicht befugt sein sollen, gesetzliche Bestimmungen außer Kraft zu setzen. Wir sollten meinen, daß sich das bei öffentlichen Anstalten mindestens ebenso gut von selbst verstände wie bei Privatleuten, erfahren aber, daß verschiedene Eisenbahnverwaltungen mit ihren Beamten Abkommen treffen, in welchen die Letzteren auf die ihnen gesetzlich zusehenden Entschädigungen bei Unfällen im Voraus verzichten müssen. Was nützen alle Gesetze, wenn sie durch solche „freie Vereinbarungen“ umgangen werden können?

Vor einiger Zeit wurde der „demokratische Arbeiter-Verein“ in Berlin aufgelöst, weil er seine Montags-Sitzungen über Nacht 12 Uhr (also bis zum Dienstag) aussetzte. Der Vorsitzende des Vereins und der Wirth des Locals wurden angeklagt, am Dienstag früh eine nicht polizeilich angemeldete Versammlung geleitet, resp. abzuhalten zu haben. Der Einzrichter hat jedoch ent-

schieden, daß Gesetz verlange nur die Anmeldung der Anfangszeit; durch eine Verlängerung der Sitzung über Mitternacht werde die polizeiliche Ueberwachung nicht beeinträchtigt. — Die Conservativen in Berlin wünschen eine Besteuerung der Börsengeschäfte und haben ausgerechnet, daß sich dadurch in Preußen eine jährliche Einnahme von 60 Millionen Thaler erzielen lassen würde. Daß durch solche Steuer sich „manche Erleichterung in der Besteuerung der ärmeren Klasse u.“ ermöglichen ließe, scheint uns etwas zweifelhaft, denn — je mehr Einkünfte, desto mehr Bedürfnisse. Bezeichnend ist es übrigens, daß im preussischen Abgeordnetenhaus bei Erwähnung der Börsensteuer eine allgemeine Unruhe entstand. Um einem tiefgefühlten Bedürfnis abzuhelfen, ist Herr Krupp in Essen beauftragt worden, für 4 Mill. Thaler neuzöllige Kanonenrohre zu liefern.

Ein Fabrikbesitzer in Schesien bepricht im „Magazin für die Literatur des Auslandes“ die Gewerksgenossenschaften. Nachdem er den Schweizer-Frische'schen Verein „wegen seiner geistigen und sittlichen Verirrungen mit Bedauern unerörtert“ bei Seite läßt, kritisiert er die Hirsch-Dunder'schen Statuten und empfiehlt sie den Arbeitgebern zu „freundlicher Verlicktichtigung“. Freilich sind ihm auch diese Statuten noch etwas zu revolutionär, er hat Vieles daran auszufehen, z. B. die Arbeitseinstellungen: „Wer Gewalt sät, wird Gewalt ernten“ — „Besser ein knappes Brod als gar keines“ — sagt der Mann. Als ein weiterer Lebensstand wird die Beschränkung der persönlichen Freiheit der Arbeitgeber behauert, es könne sich schwerlich ein einsichtsvoller Arbeitgeber einen von Vereinsvorständen ausgeübten Einfluß auf Feststellung seiner Fabrikordnung gefallen lassen: „Der Arbeiter kann ja gehen, wenn es ihm nicht paßt!“ Verfasser wünscht an die erste Stelle gesetzt: Einführung möglichst vielseitiger, geistiger und sittlicher Bildung. Schließlich berührt er noch den „Irthum“ der Arbeiter, daß sie allein arbeiten müßten und meint, daß selbst der beneidete Couponabschneider dem Sorgen- und Mühsalsschweife nicht entzogen sei. Die „Bemerkungen“ überlassen wir dem Leser.

Die Gesellschaft „Selbsthilfe“ in Duisburg hat an die Generalversammlung des Vereins der deutschen Fortschrittspartei ein Schreiben gerichtet, worin sie für Gründung von Druckerei-Genossenschaften plädiert behufs Förderung geistigen und materiellen Erwerbes und zum Erlass fertiger und feiner Zeitungsfabrikanten.

Im Landrathskreise Inhaber, Stambinnen, Stallpönen, Goldbapp und Darlehner sind notwendige Substitutionen angezeigt worden: In den Jahren 1860—64 im Durchschnitt 66 jährlich, 1865: 88, 1866: 176, 1867: 281, 1868: 378. Kaminartig geht es weiter!

Das preussische Abgeordnetenhaus hat einen Antrag der Fortschrittspartei angenommen, wonach vom Jahre 1870 ab die Mahl- und Schlachtsteuer durch die Klassensteuer ersetzt werden soll. Der Regierungscommissar bemerkte dazu, die Regierung könne sich in keiner Weise ansehnlich machen, dem Antrage Folge zu geben.

Aus Eßlingen berichtet die „Eßlinger Zeitung“, daß der Factor Ströder aus Stuttgart im dortigen Arbeiterbildungsberein einen Vortrag über den Deutschen Buchdrucker-Verband hielt, welcher allgemeinen Beifall fand. — Im „Eßlinger Wochenblatt“ findet sich ein bescheidenes „Eingelassen“: Die Herren Fabrikanten werden gebeten, die dort übliche Arbeitszeit von früh fünf bis Abends 7 Uhr auf die Stunden von Morgens sechs bis Abends 8 Uhr zu verlegen!

Oesterreich. Ein Unternehmen, wie es sich manche unserer Herren Gegner wünschen mögen, ist in Oesterreich in's Leben gerufen worden, es ist dies ein katholischer Gesellenverein. Alle Rechte sind für die geistlichen Herren in Anspruch genommen, z. B. sie wählen aus und unter sich alle Vorstände. Den Mitgliedern bleibt das Zahlen und die Beobachtung folgender vier „Lebensregeln“: 1. Vermeidung von Gebeten und Heilighaltung des Sonntags; 2. Hochhaltung des Handwerkerstandes; 3. Förderung der Bestrebungen des Gesellenvereins; 4. Gehorsam gegen die Obrigkeit.

In der Sitzung des österreichischen Unterhauses brachte der Abgeordnete Moser und Genossen einen Antrag ein,

wonach die tägliche Arbeitszeit in Fabriken auf zehn Stunden herabgesetzt wird, Kinder unter 14 Jahren zur Arbeit in Fabriken nicht zugelassen werden dürfen, und für Kinder besondere Arbeitshäuser zu errichten sind.

In Linz ist die tägliche Arbeitszeit der Buchdrucker von 11 auf 10 Stunden herabgesetzt und der Tarif von 14 auf 16 kr. erhöht worden. In Triest fand eine gleiche Erhöhung des Satzpreises statt; bisher hatte man sich hier ohne Tarif beholfen.

Schweiz. Auch die Schweiz hat ein Deficit fertig gebracht, das man merkwürdiger Weise durch Ersparnisse an Militär- und Gesandten-Ausgaben decken will. Ein Vorwurf, daß die Schweiz viel für ihr Militär ausbebe, begeugnete Bundesrath Wetti mit der Rechnung, daß die Armee (120,000 Mann) nach preussischem Maßstabe 22 Millionen kosten würde, während man jetzt für dieselbe nur 7 Mill. ausbebe. Schließlich meinte derselbe: „Es ist allerdings wahr und traurig, daß die furchtbaren Kriegserküllungen unserer Zeit den Charakter der Barbarei aufdrücken; aber die Verhältnisse sind nun einmal so, daß Jedermann sich bis an' die Zähne wappnen muß.“

Frankreich. In Paris erscheint demnächst ein socialdemokratisches Blatt unter dem Titel „La voix du peuple“ (Die Volksstimme), für welches sich in Antwerpen schon gegen 10,000 Subscribenten gefunden. Das Gründungskapital ist durch Zeichnung von Actien zu je 10 Fr. aufgebracht worden.

Amerika. Auf Cuba ist infolge der bevorstehenden Abschaffung der Sklaverei das „Menschenfleisch“ schon bedeutend im Preise gefallen. Zwölf der besten Feldarbeiter, die vor kaum 3 Monaten noch je 1200 Dollars werth waren, wurden zu je 900 Dollars „Losgeschlagen“.

### Der Deutsche Buchdrucker-Verband und die Gewerksgenossenschaften.

Als Ende August d. J. von Hamburg aus ein Ausruf von den Herren Dr. v. Schweiger und Frische erschien, welcher die Arbeiter Deutschlands zu einem in Berlin am 26. Sept. abzuhaltenden Congreß einlud, um Gewerksgenossenschaften nach dem Muster der englischen Trades-unions zu begründen, regte es sich überall mächtig unter den Arbeitern und man war bald auf's Eifrigste beschäftigt mit den Wahlen der Delegirten.

Auf jeden Fall durften auch die Buchdrucker nicht zurückbleiben und waren es insbesondere die Kollegen Hamburgs, welche von der Ansicht ausgehend, daß der Buchdrucker-Verband als eine fertige Vereinigung nur durch sein Präsidium vertreten werden könne, an dasselbe den Wunsch richteten, diese Vertretung zu übernehmen.

Dieser Wunsch wurde nun zwar nicht erfüllt, aber das Präsidium beauftragte das Vorstandsmitglied Herr Smalian, welches in Berlin domicilirt, mit der Vertretung auf dem Congreß.

Seit der Abhaltung des Congresses sind bald zwei Monate verfloßen. Berichte der mannichfachen Art sind über denselben durch die Zeitungen gebracht worden, theils objectiv, theils gefälschter Natur, wenn auch die letzteren in vorwiegender Weise. Jeder hat also Gelegenheit gehabt, sich durch Gegenüberhalten der verschiedenen Beurtheilungen ein Urtheil über die Vorgänge auf dem Congreß und die Resultate desselben zu bilden.

Es kann aus diesem Grunde nun unsere Absicht nicht sein, näher auf diese Details einzugehen. Aber für diejenigen, denen vielleicht verschiedenartige Berichte weniger zugänglich waren, möge zur Charakterisirung der Vorgänge auf dem Congreß folgende Rede gerade unsern Vertretern, des Herrn Smalian, hier Platz finden. Sie ist dem „Social-Demokrat“ (Nr. 114) entnommen und stimmt dem Sinne nach mit dem Berichte der „Novet. Allg. Ztg.“ überein, welche uns leider nicht zur Hand ist. Sie lautet:

„Zunächst müßte man Gewerkschaften bilden, um die Indifferenten aufzuklären und auch sie zum Beitritt zu bewegen. Aber bis jetzt gebe es nur drei Gewerkschaften. Es sei der Huch Schulze's, daß er das Gend der Arbeiter in meisterhafter Weise zu verkiten gewußt habe“

Zur diese Verflechtung sei es auch geschehen, daß die Arbeiter Berlins noch nicht auf die Höhe gekommen seien, die sie haben müßten, was sich bei den Reichstagswahlen gezeigt habe. Wenn Schulte überhaupt so fortfahre, wie er in seiner Rede in der letzten Versammlung der Maschinenbauer angefangen, dann werde er den Leuten bald selber die Augen öffnen, um zu sehen, wo der Hase im Pfeffer liege. (Bravo!) Man kann verschiedener Meinung sein, aber eine große Versammlung von Arbeiterdelegirten ganz Deutschlands in den Stand zu ziehen, weil man selber nicht ihr Führer sei, sei eines großen Mannes nicht würdig. Und Schulte werde eine Lüge aussprechen, wenn er ferner sage, daß er die deutschen Arbeiter vertritt. (Beifall.)

In Betreff des zunächst liegenden Ergebnisses des Congresses, des Statuts des Arbeiterschaftsverbandes, mag das Urtheil des Herrn F. Dunder hier noch erwähnt werden, welches er in einer Versammlung des Zimmergewerkes in Berlin über dasselbe aussprach. Er äußerte sich dahin, daß das Statut ein ganz vortreffliches sei, wenn die Voraussetzung richtig wäre. Diese Voraussetzung müsse er aber bestreiten, nämlich den Krieg zwischen dem Staat und der Arbeit.

Wir lassen dies vorläufig dahingestellt, indem sich unsere Stellung dazu im Verlaufe dieser Abhandlung von selbst ergeben wird.

Wenigen nun auch die Berichte der Zeitungen, um sich im Großen und Ganzen ein Bild von dem Congress und dessen nächsten Resultaten zu machen, so war doch eine andere Frage, wie wird sich der Buchdruckerverband zu den Arbeiterschaften und dem Arbeiterschaftsverbande stellen? Und in dieser Beziehung, meinen wir, wäre ein Bericht vom Standpunkte des Buchdruckerverbandes in unserm Organ, dem „Corr.“, wol am Platze gewesen, um dadurch weitere Besprechungen zu ermöglichen. Wir haben etwas Derartiges, mit Ausnahme einiger Notizen, zu unserm Bedauern gänzlich vermisst.

Wir wollen der Redaction keinen Vorwurf machen, sie giebt eben jeder Ansicht Raum, aber stappiren mußte es uns, wenn in Nr. 45 des „Corr.“ plötzlich eine Correspondenz aus Berlin, mit Sm. bezeichnet, ein „Musterstatut deutscher Gewerksvereine“ empfiehlt, mit dem Verarbeiten, daß das Statut verhandelt worden sei.

Bekanntlich trennte sich durch zu bedauernde Umstände eine Minorität von dem Congress und constituirte sich auf's Neue zu demselben Zwecke, wie der Congress, nämlich zur Gründung von Gewerksvereinen. In der Spitze befanden sich die Herren Dr. Sirch, H. Weise, Plum etc. und im Hintergrunde Herr Schulze aus Delitzsch. Diese arbeiteten unter Hinzuziehung von anderen Delegirten einen erwünschten Musterstatut aus.

Dieses Musterstatut ist auch uns zu Händen gekommen und wunderten wir uns nicht wenig, unter den Unterscheidern auch den Namen des Herrn Smalian zu finden. Wir wunderten uns, indem wir unwillkürlich an die oben angeführte Rede denken mußten, denn ungewissheit steht bei einem etwaigen Anschluß an den Arbeiterschaftsverband alle unsere übrigen Satzungen regeln wie wir wollen. (Diese Bestimmungen wurden im Artikel: „Ueber Gewerks-gesellschaften“ in voriger Nummer mitgetheilt. Red.)

Wenn nun trotzdem die Berliner Sm.-Correspondenz ein so großes Gewicht darauf legt, daß unsere Einrichtungen nicht alterirt werden, so haben wir darauf nur zu erwägen, daß, wo wir democh unsere Einrichtungen ändern wollen, das Bessere der Feind des Guten ist. Und sehr Gutes, Vortreffliches enthält das Arbeiterschaftsstatut ja selbst nach dem Urtheile des Herrn Dunder. Wir sind nun zu revolutionär, um an dem Guten, dem Bessern gegenüber, festhalten zu wollen, nur weil wir es haben.

Wir können also mit gutem Gewissen den Anschluß an den auf dem Berliner Arbeitercongress begründeten Arbeiterschaftsverband und an die Arbeiterpartei empfehlen.

Collegen, die Ihr Euch so gern die intelligentesten der Arbeiter nennen laßt, beweist, daß Ihr schaf genug in die Zukunft blickt, um zu erkennen, daß nur im Anschluß an die Arbeiterpartei die Erfüllung des § 1. eures Verbandsstatuts möglich ist. Zwar deutet im § 2. auch ein Passus auf eine Vereinigung mit den Principalen. Die kleinen Principale, erdrückt von der Macht des Kapitals, werden schon zu uns kommen, aber mit den großen, mit dem wirklichen Kapital, wird eine Vereinigung, es ist naiv, das zu glauben, unmöglich sein. Die Hamburger Delegirten hatten Auftrag, gegen diesen Passus zu sprechen und zu stimmen. Er wurde trotzdem angenommen. Sie folgten sich der Majorität in der festen Voraussetzung, daß auch Andere bald von der Nutzlosigkeit desselben sich überzeugen würden, und jetzt schon bewährte sich die Nichtigkeit der Ansicht der Hamburger Collegen, denn in Nr. 45 unser Organs beklagt sich unter Verbandsnachrichten unser Präsidium schon über die Unzulänglichkeit dieses Passus, und aus Berlin wird Neidliches berichtet.

Collegen, die deutschen Arbeiter erwarten Euch! Zwar, es ist wahr, während im ganzen übrigen Deutschland die Arbeiter sich tüchtig rühren, um Arbeiterschaften zu gründen und sich dem Arbeiterschaftsverbande anzuschließen, ist gerade die Stimmung in Berlin für die Gewerksvereine der Fortschrittspartei. Was mag der Grund hiervon sein? Collegen, Herr Smalian giebt in seiner am Anfange citirten Rede den Grund davon an.

Beklagen wir sie, aber verdammen wir sie nicht. Auch sie werden kommen.

Und nochmals, Collegen, die deutschen Arbeiter rechnen auf uns, lassen wir sie nicht vergeblich warten! —

Hamburg, 21. Nov. —s.

beiden Seiten der Opfer genug kostet, greift man zu diesem Mittel, und jetzt wird man sich veranlaßt finden, sich den Aussprüchen des Schiedsgerichtes zu fügen, was doch jedenfalls die Hauptsache ist.

Eine wohl durchgeführte Arbeiterniederlegung in Deutschland werden genügen, um die ganze Angelegenheit zu regeln und wenigstens die kleinen Preisbewegungen überflüssig zu machen, indem man durch die Macht imponiren wird.

Und nun steht das wol fest: der Krieg zwischen Arbeit und Kapital ist nicht hinwegzustritten. Es ist eine Interessenfrage, der Arbeiter nimmt für kurze Arbeitszeit möglichst hohen Lohn in Anspruch, der Kapitalist will für möglichst lange Arbeitszeit einen möglichst niedrigen Lohn geben.

Eben darin liegt der scharfe Gegensatz und eben dadurch grenzt sich auch die Arbeiterpartei so scharf von den andern Parteien ab. Wird nun eine Partei ihre Führer sich in einer andern Partei suchen? Wir denken nein! Und deshalb, hoffen wir, wird auch der Buchdruckerverband sich nicht einer Vereinigung anschließen, deren Führer bekannlich der Fortschrittspartei angehören.

Seit vielen Jahren treiben die Arbeiter im Reichswasser der bürgerlichen Demokratie und was ist dabei für uns herausgekommen?

Wir wollen uns jedoch bei dieser Gelegenheit dagegen vermahnt haben, als ob wir glauben, uns jeder Führerschaft entziehen zu können. Nur das verlangen wir, daß unsere Führer sich auch voll und ganz zu der Partei bekennen.

Wenn wir aus diesen Gründen uns nicht an die Gewerksvereine der Fortschrittspartei anschließen können, so entsteht die Frage, wie wir uns dem Arbeiterschaftsverbande gegenüber zu verhalten haben.

Hier scheint es nun zuüberst, als ob unsere Organisation ein Hinderniß sei, uns an den Arbeiterschaftsverband anzuschließen. Derselbe verlangt nämlich straffe Centralisation, während unser Verband sich der Föderation zuneigt. Und man könnte sagen, daß gerade die Hamburger Delegirten es mit waren, die dieses Princip zur Geltung brachten. Ganz recht, aber es waren nur praktische Gründe, die sie dazu veranlaßten, nämlich den Verband nicht zu schwächen. Bei ihnen waltete der Gedankengang ab, zuerst eine föderative Vereinigung, dann dieselbe equalisiren, um schließlich zu centralisiren. Man ist principieel also in völliger Uebereinstimmung; der Unterschied liegt nur darin, daß der Buchdruckerverband, vorhandene Zustände berücksichtigend, anders verfahren mußte als der Arbeiterschaftsverband, der, wie Goethe sagt, aus vollem Polze schneiden konnte. Wer dabei (wir denken an die Phrase von der natürlichen Fortentwicklung) im Vortheil ist, mag dahingestellt bleiben.

Doch kommt, unserer Ansicht nach, die föderative Verfassung unser Verbandes wenig in Betracht. Wenn wir nur in unser Statut einige Bestimmungen aufnehmen, die alle Arbeiterschaften gemeinsam besitzen, können wir bei einem etwaigen Anschluß an den Arbeiterschaftsverband alle unsere übrigen Satzungen regeln wie wir wollen. (Diese Bestimmungen wurden im Artikel: „Ueber Gewerks-gesellschaften“ in voriger Nummer mitgetheilt. Red.) Wenn nun trotzdem die Berliner Sm.-Correspondenz ein so großes Gewicht darauf legt, daß unsere Einrichtungen nicht alterirt werden, so haben wir darauf nur zu erwägen, daß, wo wir democh unsere Einrichtungen ändern wollen, das Bessere der Feind des Guten ist. Und sehr Gutes, Vortreffliches enthält das Arbeiterschaftsstatut ja selbst nach dem Urtheile des Herrn Dunder. Wir sind nun zu revolutionär, um an dem Guten, dem Bessern gegenüber, festhalten zu wollen, nur weil wir es haben.

Wir können also mit gutem Gewissen den Anschluß an den auf dem Berliner Arbeitercongress begründeten Arbeiterschaftsverband und an die Arbeiterpartei empfehlen.

Collegen, die Ihr Euch so gern die intelligentesten der Arbeiter nennen laßt, beweist, daß Ihr schaf genug in die Zukunft blickt, um zu erkennen, daß nur im Anschluß an die Arbeiterpartei die Erfüllung des § 1. eures Verbandsstatuts möglich ist. Zwar deutet im § 2. auch ein Passus auf eine Vereinigung mit den Principalen. Die kleinen Principale, erdrückt von der Macht des Kapitals, werden schon zu uns kommen, aber mit den großen, mit dem wirklichen Kapital, wird eine Vereinigung, es ist naiv, das zu glauben, unmöglich sein. Die Hamburger Delegirten hatten Auftrag, gegen diesen Passus zu sprechen und zu stimmen. Er wurde trotzdem angenommen. Sie folgten sich der Majorität in der festen Voraussetzung, daß auch Andere bald von der Nutzlosigkeit desselben sich überzeugen würden, und jetzt schon bewährte sich die Nichtigkeit der Ansicht der Hamburger Collegen, denn in Nr. 45 unser Organs beklagt sich unter Verbandsnachrichten unser Präsidium schon über die Unzulänglichkeit dieses Passus, und aus Berlin wird Neidliches berichtet.

Collegen, die deutschen Arbeiter erwarten Euch! Zwar, es ist wahr, während im ganzen übrigen Deutschland die Arbeiter sich tüchtig rühren, um Arbeiterschaften zu gründen und sich dem Arbeiterschaftsverbande anzuschließen, ist gerade die Stimmung in Berlin für die Gewerksvereine der Fortschrittspartei. Was mag der Grund hiervon sein? Collegen, Herr Smalian giebt in seiner am Anfange citirten Rede den Grund davon an.

Beklagen wir sie, aber verdammen wir sie nicht. Auch sie werden kommen.

Und nochmals, Collegen, die deutschen Arbeiter rechnen auf uns, lassen wir sie nicht vergeblich warten! —

Hamburg, 21. Nov. —s.

T. Darnen, 13. Dec. Eine am 28. Nov. stattgefundene außerordentliche Versammlung hatte den Zweck, eine Commission zu wählen, die das Niederrheinische Verbandsstatut einer Revision unterziehen sollte gemäß Bekanntmachung des Niederrheinischen Bundesverbandes („Corr.“ vom 27. Nov.), welche sich bereits ihres Auftrages entledigt hat. Gleichzeitig wurde dem Vorstande des Bezirksvereins „Typographia“ von betreubereiter Hand die Nachricht zu Theil, daß am 6. Dec. in Essen die ständige Commission des Niederrheinischen Bundesverbandes sich versammeln würde, und war zu erwarten, daß dort unsere Angelegenheit zur Sprache kommen könnte. Aus diesem Grunde beauftragte die Versammlung des Vorstandes, Herrn Dichoß, besagte Sitzung zu besuchen, um im Interesse unserer Sache daselbst zu wirken. In heutiger Monatsversammlung statete Herr Dichoß zunächst Bericht über seine Thätigkeit daselbst ab, von der zu registriren ist, daß die anwesenden Mitglieder sich dahin aussprachen, daß die Collegen, die nach Gründung des Darnen Bezirksvereins in Langewiese's Druckerei eingetreten seien, sich dem Darnen Bezirksverein anzuschließen hätten, widrigenfalls denselben das Recht zustehe, sie für ausgeschlossen zu erklären; bezüglich derjenigen, die vor Gründung des Darnen Vereins daselbst in Condition gewesen, wurde auf das im Januar l. J. neu zu be-rathende Statut für den Niederrheinischen Bundesverband hingewiesen und schon jetzt eine für Darnen günstige Regelung dieser Angelegenheit in Aussicht gestellt.

G.-V. Elberfeld, 14. Dec. In der gestern stattgehabten Versammlung des Elberfeld-Darnen Gutenbergsvereins, zu welcher unsere auswärtigen Mitglieder eingeladen, jedoch nur von Schwelm erschienen waren (von Wald haben die Collegen ihr Nichterscheinen vorher entschuldig), kam zunächst der Bericht des Commissionenmitgliedes des Niederrheinischen Bundes, Herrn Bittel, über die am 6. Dec. stattgehabten Verhandlungen in Essen zum Vortrage. Mit allen dort gefaßten Beschlüssen waren die Anwesenden nicht einverstanden. Ein hervor-gegangener Antrag in Betreff der behandelten Darnen-Angelegenheit fand einstimmige Annahme, indem hauptsächlich die Bedeutung des Vereinsstatuts hervor-gehoben wurde. Demnach fanden die Ergänzungswahlen zum Vorstande statt: Herr Wittig wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden wie Schriftführer gewählt und Herr Laue-zari zum Kassirer. Sodann kamen die Anregungen in Nr. 42 und 44 des „Corr.“ betreffs Unterfützungen der Preisbewegungen nach § 6 des Verbandsstatuts zur Debatte und Beschlußfassung. Ein Antrag, nach welchem der Verein sich den Beschlüssen des Berliner Vereins vollständig anschließen, wurde einstimmig angenommen. Schließlich wurde die Gründung einer Vereinsbibliothek genehmigt und der Vorstand beauftragt, die einleitenden Schritte zur Bildung derselben zu unternehmen.

S. Frankfurt a. M., 14. Dec. Gestern hielt die „Allgemeine Kranken- und Invalidenliste für Buchdrucker“ ihre halbjährliche Generalversammlung ab. Aus dem Rechenschaftsbericht ergab sich, daß der Krankensonds bei einer Einnahme von 748 fl. 42 kr. eine Ausgabe von 661 fl. 40 kr., der Invalidensonds bei einer Einnahme von 1165 fl. 31 kr. eine Ausgabe von 688 fl. 23 kr. im abgelaufenen Semester vom 1. März bis 30. September zu freitreiben hatte und daß sich das Vermögen der beiden Fonds am 1. Oct. auf 36,035 fl. 40 kr. beläuft. Von allgemeinem Interesse ist der von der Generalversammlung gefaßte Beschluß, daß vom 1. Januar 1867 an nur an die Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbandes Viaticum gezahlt wird. — Zum Schluß will ich den geehrten Verfasser der in Nr. 50 enthaltenen E.-Correspondenz aus Frankfurt noch darauf aufmerksam machen, daß der im Eingang seines Berichtes dem Anschluß gemachte Vorwurf, derselbe habe erst jetzt wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben, für jeden Eingeweihten weiter nichts ist, als ein Beweis, daß der Herr Verfasser keines der eifrigen Mitglieder unsers Vereins ist, sonst hätte er wissen müssen, daß der Anschluß schon vor zwei Monaten den ausgearbeiteten Entwurf des Bundesverbandsstatuts dem Localverein zur Vorberathung vorgelegt, diese Vorberathung jedoch wegen zu großer Theilnahmlosigkeit unserer Vereinsmitglieder aussetzen mußte, wenn er nicht in die Verlegenheit kommen wollte, sich lächerlich zu machen, und daß der Anschluß Alles, was in seinen Kräften stand, getan, um den Intentionen des Verbandes nachzukommen, ohne dabei die Kränklichkeit am Munde zu haben, die sehr oft nur dazu dient, die eigene Laubst und Laßheit zu verdecken. Ebenso enthält der Schluß der beregten Correspondenz eine Unwahrheit in Bezug auf die Druckerei von R.-S., indem gerade in der besprochenen Versammlung einige Mitglieder derselben anwesend waren, wie dieselben auch schon seit längerer Zeit unsern Vereine angehören. Es ist überhaupt von keinem Vortheil für unsere Bestrebungen, wenn derartige persönliche Gefälligkeiten in unserm Organe gebracht werden.

Münster, 12. Dec. Der Westfälische Verband hat seit Anfang voriger Jahres, in welcher Zeit Münster und Dortmund fast gleichzeitig ihre Vereine grünneten, eine Ausdehnung über die ganze Provinz und darüber hinaus genommen. Es zählen zu denselben 13 Städte (Münster, Dortmund mit Herde, Hamm mit Umma, Bielefeld mit Gütersloh, Paderborn, Minden, Arnberg, Siegen, Warendorf und Duabrida) mit ca. 150 Mitgliedern. In allen diesen Orten mögen noch etwa 40 Collegen conditioniren, die sich im Besitze einer „Condition auf Lebenszeit“ wägen und somit unsern



Verband nicht nötig haben (?). Die Thätigkeit in einzelnen Vereinen ist eine musergiltige, wogegen in anderen eine Fleißigkeit sich eingeschlichen, die ein geregeltes Verbandswesen fast unmöglich macht. Die Einbringung der vierteljährlichen Beiträge und Berichte läßt viel zu wünschen übrig. Bei Pränumerando-Zahlung der Mitglieder ist es doch wol weniger Schuld der Vereine als der betreffenden Vorstände, wenn der Gesamtbericht oft zu spät dem Präsidium zugeht. Die verehr. Vorstände bitten wir deshalb dringend, eine bessere Ordnung in dieser Beziehung eintreten zu lassen, sowie überhaupt alle vom Präsidium und uns berührten Angelegenheiten eingehend zu behandeln, damit immer Gesamt-Resultate, namentlich in Hauptfragen, erzielt werden können. Es ist schon vorgekommen, daß auf mehrere von uns erlassene Schreiben, wichtige Angelegenheiten betreffend, von einzelnen Vereinen gar keine Antwort erfolgte. Daß es auf solche Weise nicht möglich wird, eine feste Organisation zu schaffen, ist begreiflich, und trägt nur dazu bei, dem Gewerbands-Vorleser seine Pflichten zu erschweren. Wie aus dem „Corr.“ ersichtlich, haben die meisten Vereine nicht einmal die Präsidial-Fragen in Nr. 35 beantwortet. Dies nur doch wol nicht die schwierigste Arbeit! Das Versäumte nachzuholen, bitten wir die geehrten Vorstände. Es ist dringend nötig, alle vom Präsidium erlassenen Beschlüsse und Fragen in den Vereinsversammlungen zu besprechen, resp. zu erledigen. Bei wichtigen Angelegenheiten bitten wir um Mittheilung der Resultate. Nur wenn obige Mängel beseitigt werden, kann man die Vereine produktiv nennen. Ferner wäre es erwünscht, daß jeder Verein ein Mitglied beauftragt, regelmäßig, etwa alle zwei Monate, über wichtige Vorkommnisse des Vereinslebens im „Corr.“ Bericht zu erstatten. — Die Preisverhältnisse, welche in Westfalen im Durchschnitt schlecht zu nennen sind, haben seit Bestehen des Verbandes schon Konflikte hervorgerufen, die leider nicht zu unseren Gunsten ausgefallen sind. Der Paderborner Strik, unter ungünstigen Verhältnissen nach jeder Richtung hin hervorgezogen, ist durch die „mustergiltige“ Handlungsweise eines Principals erfolglos geblieben. Man hat sich dort nicht begnügt, die gestellten Forderungen nicht allein nicht zu annehmen, sondern sogar einen Familienwater während ein anderer noch frühzeitig genug um Gnade gebeten aus dem Geschäft „gemäßigter“. Das als Lohn für langjährige treue Dienste!! — Die Bewegung in Münster, welche in einer Petition 49 hiesiger Collegen (worunter auch Nichtmitglieder) um Aufhebung unserer Lage an die Herren Principale bestand, hat bis jetzt ebenfalls keinen oder doch sehr wenig Erfolg gehabt. Eine Einigung unter den Herren ist nicht möglich geworden. Die Resultate sind so ziemlich dieselben. Während der Eine bald etwas zu thun versprochen, will der Andere bereits Genügendes getan haben; ein Dritter „genehmigte“ sofort eine fast schwingelnde Antwort: Andere gaben wenig oder gar keine Antwort. — Es bleibt halt beim Alten! — In Osnaabrück, wo die Verbände ziemlich gut zu nennen sind (pro 1000 2<sup>te</sup> Sgr., Gewinngeld Minimum 5 Sgr.), scheint sich ein guter Weg zur Coalition der Principale und Gehilfen zu ebnen. In einer Vereinsversammlung, zu welcher die Principale eingeladen waren, erklärten die von letzteren anwesenden Herren Meier (Kiesling) und Liesche sich nur den Verbandsgrundsätzen und dem danach entworfenen Verstatut einverstanden und zur Zahlung aller Steuern bereit. Diefen angeschlossen hat sich Herr Lübbe. Der vierte dortige Principal, Herr Evering und dessen Sohn, erklärten, nichts mit dem Verbands zu thun haben zu wollen. In der betreffenden Versammlung stellte Herr Meier noch folgenden Antrag: „daß wir wirken, daß aus dem Bezirke des Westfälischen Verbandes eine Versammlung an irgend einem passenden Orte stattfinden, wozu die Herren Principale mit eingeladen würden, und daß da versucht werde, eine festere Vereinigung zwischen Principale und Gehilfen zu Stande zu bringen.“ Gewiß ein willkommenen Vorschlag seitens der Principale! Aber wie wird es mit der Ausführung besessen stehen? Wir wollen es versuchen, und sollten auch nur noch Wenige den obigen Herren nachfolgen. — Der Verein Osnaabrück hat in Westfälischen Verbands vom ersten Schritt zur Ausführung des § 2 a unserer Statuts getan. — Sämtliche Vereine werden ersucht, über obigen wichtigen Antrag zu verhandeln und uns die Resultate möglichst bald mitzutheilen. Für den in Paderborn gemäßigten Vorständen, Herrn H. Hagener, haben die meisten Vereine des Westfälischen Verbandes eine rege Theilnahme durch materielle Unterstützung bewiesen. Die eigenthümlichen familiären Verhältnisse dieses verbandstreu Collegen erfordern eine Unterstützung desselben aus dem Westfälischen Verbands über den zufolge dem Regulativ ihm zustehenden Anspruch auf 8 Wochenbeiträge hinaus, und hoffen wir, daß der Westfälische Verband dieses möglich machen wird. — Schließlich erfragen wir die Collegen sämtlicher kleineren Druckorte Westfalens, sich dem Verbands anzuschließen. Es conditionirt noch mancher Colleague in der Provinz, der unserer Gemeinschaft nicht angehört, namentlich in den Städten Beckum, Sulzflur, Hörter, Soest, Lippstadt, Herford, M. d. d. Brilon. Die den betreffenden Städten zunächst gelegenen Vereine werden um Agitation beifuss Veranlassung oder um Angabe der etwa bekannten Adressen gebeten. Im Uebrigen werde man sich event. an den Vorsitzenden in Münster, A. Jung, Buddenstr. 49, der zu jeder Erwähnung gern bereit ist. (Vorsprechende Mahnungen und Hinweise dürften auch von vielen anderen Collegen zu beherzigen sein. Die Red.)

**Münster, 14. Dec.** Der hiesige Verein faßte in seiner heutigen Versammlung den Beschluß, folgende Resolution zur Veröffentlichung zu bringen: „Der in Nr. 50 enthaltene Artikel, d. d. Münster, 1. Dec., ist zum äußerst großen Theile in boshafter, gewissenloser Weise verfaßt, und protestirt der Verein Münster deshalb gegen denselben in seinem ganzen Umfange.“

**Leipzig, 18. Dec.** (Fortbildungsverein.) Ein Vortrag gehalten von dem Buchdruckermeister Schneider in Petersburg in einer Buchdrucker-Versammlung, wurde vorgelesen. Es sind manche derbe Wahrheiten sowohl für Gehilfen wie für Principale in dem Vortrage enthalten, es werden Mißstände besprochen, welche in Rußland wol noch größer als hier auftreten mögen, die Schlussfolgerung aber: „Die Gehilfen sollen bestrebt sein, tüchtige, wissenschaftlich und praktisch gebildete Männer zu werden, dadurch würden die segensreichen Bestrebungen des Deutschen Buchdrucker-Verbandes erst zur Geltung gelangen können“, ist an eine falsche Adresse gerichtet; gerade hieran tragen die Principale die Schuld. Wie soll bei der jetzigen Handhabung des Lehrlingswesens eine tüchtige Gehilfenschaft herangezogen werden? Man stellt heutzutage die Lehrlinge doch nicht an, um aus ihnen tüchtige Buchdrucker zu erziehen? Der ausschließliche Zweck ist ja ausgesprochener Maßen nur der, dem Principal etwas zu verdienen und wenn sie fünf Jahre lang „verbieten“ haben, nun da entläßt man dieselben, um von ihren Collegen die Buchdrucker zu erlernen! Eine Debatte über den Vortrag fand nicht statt. — Auf Anregung mehrerer Fragesteller fand eine längere Debatte über eine zu bewilligende Unterstützung statt. Diefelbe wurde beschlossen und dem Verbandspräsidium überwiesen.

**Vermischte Nachrichten.**

**Sarner, 13. Dec.** Der Bitte der geehrten Redaction von der Weiterführung der Polemik in der Oberfeld-Barmer Streiffrage abzusehen, war ich meinerseits um so mehr entschlossen nachzukommen, als diese streitige Angelegenheit von der derzeitigen Commission des Nieder-rheinischen Verbandes am verfloffenen Sonntag in Essen in Berathung genommen und der Beschluß gefaßt wurde, den Streitpunkt, entsprechend den unsererseits erhobenen Anprüchen, auf Grund des Gewerbands-Statuts, zu unserer Zufriedenheit zu regeln. Da somit die Erreichung unsers Zieles in nächster Aussicht steht, konnte ich die Ausfälle und irrigen Voraussetzungen des Herrn L. v. Butowski in Schwelm ruhig über mich ergehen lassen, obwohl ich meine früheren Behauptungen in allen Punkten, mit Ausnahme des angefochtenen Antrages, welcher nach den vorgenommenen, redactionellen Veränderungen“ freilich etwas abgeschwächt worden, aufrecht erhalten muß. — Nachdem nunmehr aber in der neuesten Nummer des „Corr.“ noch ein zweiter Ritter und zwar Freund B. in Oberfeld, eine Lanze gegen mich einlegt, wolle mir die geehrte Redaction gestatten, heute auf die betreffenden „Facta“ des B.-Correspondenten zurückzukommen. Zu diesen Auslassungen kann und darf ich nicht schweigen. Also zur Sache. Freund B. befreitet meine in Nr. 47 d. Bl. enthaltenen Angaben bezüglich der Restanten der L'schen Officin und behauptet namentlich, daß ich die Wochenbeiträge der Extrastreuer zu früh eingesordert hätte und will mir oder Anderen dann begreiflich machen, daß beim Cassenabschluss nur 20 Sgr. Rest an Extrastreuer geblieben. Diese Behauptung beruht, sehr „gelinde gesagt“, auf einem Irrthum. Ich bin in der Lage, diesen Irrthum nachweisen zu können. — Am Sonntag den 5. Juli wurde in der Vereinsversammlung beschlossen, der Aufforderung des Verbands-Präsidiums zur Zahlung der Extrastreuer nachzukommen. Die erste Wochenversammlung hatte demgemäß am Montag den 6. Juli zu erfolgen, und so geschah es auch in der L'schen Officin in Oberfeld; in Barmer war man damit — ohne alle Betonung sei dies beiläufig erwähnt — schon am Samstag vorher, dem gewöhnlichen Sammeltag, vorgegangen, ohne einen weiteren Versammlungsbeschluß abzuwarten, wie dies auch in gedachter Versammlung von uns beklundet wurde. Während also alle übrigen Druckereien in Oberfeld-Barmer bereits zwei Silberrosen Beiträge geleuert hatten, begann in der L'schen Druckerei die Sammlung, wie Freund B. zugiebt, erst am 18. Juli. Diefelbe mußte mithin dort mindestens am 19. Sept., dem Schluß der sechsten Woche, geschlossen werden. Da nun diese Beiträge in allen übrigen Druckereien schon am 5. resp. 7. Sept. eingesammelt und mir übergeben waren und ich mit dem Cassenabschluß vorgehen wollte, so eruchte ich den Kassirer der L'schen Druckerei, mir den Rest der Beiträge bis zum 22. Sept., an welchem Tage ich in Oberfeld vorzusprechen jagte, einzuhändigen. Damit erklärte er sich denn auch einverstanden. Doch waren die Beiträge zu der verabredeten Frist noch nicht alle eingegangen, und es mußte zur Einsammlung derselben am Montag, den 28., noch ein weiterer Rundgang gemacht werden. Ich erbot mich nun, am darauffolgenden Mittwoch einen Besprechung zur Entgegennahme der Reste nach Oberfeld zu schicken. Der Rundgang war geschehen, aber der Besprechung brachte statt der zugesagten Restbeiträge die Notiz, daß nur einige Groschen eingegangen seien und ich nunmehr ruhig das Cassenbuch abschließen solle. Ich machte also, wohlgerichtet, drei Tage vor der Hauptversammlung den Beschluß und fand, daß incl. der rückständigen Beiträge einiger Gestrichenen, noch circa 8 Thlr. an ordentlichen und außerordentlichen Beiträgen in der L'schen Druckerei ausstanden, darunter über

2 Thlr. an Extrastreuer. Ich verweise hierbei auf das Cassenbuch, worin sämtliche Restanten mit ihren schuldigen Beiträgen namentlich angeführt sind. Falls diese Hinweisung nicht genügen sollte, möge mir gestattet sein, den speciellen Nachweis zu liefern. — Freund B. citirt sodann weiter einen Passus aus meinem mehrfach berührten Artikel und giebt demselben eine Deutung, wogegen ich mich, laut seiner ursprünglichen Fassung, verwahren muß. Die Worte, daß „noch viele Mitglieder und mit wenigen Ausnahmen fast alle in der L'schen Druckerei“, „beim Cassenabschluß mit ihren Beiträgen im Rückstande waren“, sollte dem Sinne nach so verstanden werden, daß die „vielen (restirenden) Mitglieder fast alle in der L'schen Druckerei“, nicht aber der B'schen Deutung zufolge „fast alle Mitglieder in der L'schen Druckerei im Rückstande“ gewesen. — Wenn Freund B. nun weiter die Frage aufwirft, warum ich als Kassirer die sämmtigen Mitglieder nicht gestrichen, so muß ich ihm hierauf antworten, daß ich, wie ihm wol erinnerlich sein wird, mit dieser Maßnahme mehrmals vorgehen wollte, aber gerade bei ihm auf Widerstand gestoßen bin. „Wenn wir streng nach dem Statut verfahren wollen“, sagte er einmal, „so können wir Viele streichen, damit kann uns aber nicht gebiet sein.“ Sträubte er sich doch sogar in der letzten Hauptversammlung gegen die Verlesung der Restanten! — Was sodann die fernere Ausführung bezüglich der Abhebung der Nachträge der Extrastreuer betrifft und was es damit für eine Bewandniß hat, das weiß B. so gut wie ich. Drei Tage vor dem Cassenabschluß war ich erst in der Lage, die Differenz ausrechnen zu können. Ueberdies war es ja auch sein Wunsch, die Restbeiträge vor der Abhebung einzuziehen. — Die schließliche Aufschubung des Herrn B., daß ich, um „die Barmer Collegen in ein glänzendes Licht“ zu stellen, „über sämtliche Oberfelder Verbandsmitglieder den Stab“ gebröche, führe ich einfach auf Thatfachen zurück. Was die Barmer betrifft, so habe ich nur die Wahrheit gesagt; dieselbe ist freilich in vielen Fällen nicht immer angebracht, man sträubt die Deffinitheit. Betreffs der falschen Deutung meiner Ausführung bezüglich der Oberfelder Collegen habe ich schon oben zu beweisen versucht, daß damit nicht „sämmliche“ Oberfelder Collegen, sondern nur die Restanten der L'schen Druckerei gemeint waren und erkläre dies hiermit nochmals. Auch ich habe nicht Lust, in dieser unerquicklichen Angelegenheit, die ich nicht provocirt, aber heute nothgedrungen noch einmal berühren mußte, weiter das Wort zu ergreifen. Mögen also die Acten nunmehr geschlossen werden, und dies geschieht hiermit meinerseits unter dem oben angedeuteten Vorbehalt mit dem Wunsche, daß die geschähe Ausbedung der Schäden im Vereinswesen von heilsamen Folgen überhaupt sein möge. Collegialischen Gruß dem Freunde B. G. P. n. z. (Im Interesse der meisten Leser erwarten wir zuversichtlich den mehrseitig zugestandenen Actenschluß. D. Red.)

**Gg. Berlin.** (Maschinenmeister-Verein.) II. Organisation und gegenwärtiger Stand. Die Organisation eines Vereins erfährt man am Besten aus seinem Statut und werden wir deshalb einen Blick thun in das vor uns liegende Statut obigen Vereins. Ueber den § 1 (Zweck des Vereins) haben wir schon in Nr. 43 gesprochen. Wir finden nun im § 2 die ziemlich ausgedehnten Formalitäten für die Aufnahme und Bemerkung hierbei, daß namentlich Bedingung ist: „eine ordentliche Lehrzeit überstanden zu haben.“ (Ueber diesen sehr vagen Punkt werden wir uns nächstens genauer aussprechen.) Die Aufnahme geschieht durch Stimmzettel, was nie zur Folge haben kann, daß man unfaubere Elemente fern halten wird, wol aber, daß persönlichen Geschäftigkeiten die weitgehendste Rechnung getragen werden kann. Endlich enthält dieser Paragraph noch die höchst un-demokratische Bestimmung, daß bei allen Abstimmungen, falls Stimmengleichheit herrscht, die Stimme des Vorsitzenden das entscheidende Gewicht hat. Das Sonderbarste an dem ganzen Paragraphen ist, daß er noch unter „Zweck des Vereins“ rubricirt. — § 4 setzt ein zwar hohes Eintrittsgeld fest, welches aber durch die gewiß nicht geringen Leistungen (im nächsten Artikel davon) gerechtfertigt ist, wie auch dadurch, daß der Eintritt in den ersten vier Wochen bedingungslos stattfinden kann. — § 9 bestimmt die hier und da noch bestehende Bestrafung mit 5 Sgr. beim unentschuldigtem Fehlen in der Generalversammlung. Mag man auch behaupten, daß selbst auferlegte Strafen dem Mann nicht pedantisch erscheinen dürfen, mag man auch einwenden, daß man gewiß von jedem Mitglied erwarten dürfte, wenigstens jährlich die beiden Generalversammlungen (§ 11) seiner Theilnahme werth zu halten, ja mag man sogar diese Festsetzung für demokratisch halten, uns kommt sie höchst reactionär vor, da man den freien Willen des Menschen nie besteuern darf; was nützen auch solche Mitglieder, die nur durch solche Mittel zur Theilnahme zu bewegen sind? Die lasse man ganz bei Seite, denn wenn sie wirklich in Folge der Strafbestimmung erscheinen, so sind sie doch nicht bei der Sache und schaden mehr, als sie nützen. — Ganz anders nimmt sich dagegen der folgende § 10 aus, welcher von den Wahlen handelt. Das Alinea 3 ist eins, welches in jedem Vereinsstatut vorhanden sein sollte und deshalb mag es hier wörtlich folgen: „Jedes Mitglied ist verpflichtet, die Wahl anzunehmen, und nur der Versammlung steht es zu, dasselbe davon zu entbinden, wenn gewichtige Abwesenheitsgründe vorliegen.“ Diese Satzung verhindert eine Ueberbürdung einzelner Mitglieder mit Geschäften und Arbeiten, ermächtigt ferner jedem Mitgliede, sich genaue Kenntniß von den Vereinsgeschäften zu verschaffen,

ferner wird es angehalten, für seine Ansprüche auch im Allgemeinwohl zu wirken und verhindert schließlich unbedingte und nutzlose Auseinandersetzungen des Vorstandes oder einzelner Mitglieder desselben. Nur sollte man, falls diese Zwecke nicht irrelevant sein sollen, die sofortige Wiederwahl eines Ausschreibenden nicht gestatten haben. Ebenfalls wären wir, schon aus demokratischen Gründen, gegen einfache Stimmenmehrheit; namentlich bei einer kleinen Körperschaft ist die absolute Majorität zu empfehlen. — § 14 endlich bestimmt, daß weniger als zehn Mitglieder verbleiben müssen, ehe zu einer Auflösung des Vereins geschritten werden kann. Der nach den vollständig geschiedenen Leistungen des Vereins verbleibende Kassenbestand verfällt der Berliner Invalidenkasse für Buchdrucker und kann dieser Paragraf nie abgeändert werden. — Dem Statut ist eine Geschäftsordnung angehängt, was wiederum praktisch ist: wir haben auch schon öfters im Berliner Buchdrucker-Gesellen-Verein diese Sache angeregt und hoffen, daß die diesmalige Statutenänderung sie aufnehmen wird; es ist somit jedem Mitgliede gewährt, die Geschäftsordnung sich, so oft es ihm nöthig wird, einzuprägen und kann man hierdurch die Geschäftsführung besser überwachen, wie auch andererseits den oft so fatalen und zeitraubenden Geschäftsordnungs-Debatten durch diese Einrichtung der Boden entzogen wird. — Da nach unserm Februar-Ausweise die Zahl der Maschinenmeister Berlins 113 (56 Lehrlinge) betrug, und die Zahl der Vereinsmitglieder nach Angabe 105, so ist der Verein allerdings vollständiger Vertreter der hiesigen Maschinenmeister und ist zu einem solchen Resultat der Einigung bedeutend schneller gekommen, als wir. Die Kassenverhältnisse mögen bei monatlichem Beitrag von 5 Sgr. und bei noch keinen vorhandenen Ausgaben, vielleicht einigen Kranten, auch günstige sein; treten aber erst die enormen Leistungen ein, so dürfte es doch fraglich sein, ob man nicht später lieber wieder die alte Gemeinsamkeit mit dem Buchdrucker-Gesellen-Verein aussuchen wird.

I. Frankfurt a. M., 16. Dec. Wenn auch mit dem Beschluß der Generalversammlung, das Viaticum nur an Verbandsmitglieder zu verabreichen, bloß das Geschehen ist, was andere Städte längst vor uns schon gethan, so ist es doch immer hier am Plage ein erkennliches Zeichen, daß der betreffende Antrag gerade in der Generalversammlung der Kranken- und Invalidenvereine (in der doch gewiß alle Parteien vertreten waren), ohne auf ernstlichen Widerstand zu stoßen, durch die Einigkeit und Einsicht der Verbandsmitglieder sowohl, als durch das tactvolle Auftreten des Vereinsvorsitzenden den Sieg so leicht davontrug. Nur rüffig und sicher auf dieser Bahn fortgeschritten und es wird nicht lange unentschieden bleiben, wer den besten Theil erwählt hat, die ängstlichen, engherzigen Egoisten oder die für das allgemeine Beste wirkenden Verbandsmitglieder. — Das dritte Armuthszeugniß des Leipziger Principals- und Factorarbeiters-Vereins ist hierorts eingetroffen. Für diese Species „Collegen“ die kurze Notiz, daß Frankfurts Boden für solch giftige Drachenfaat durchaus nicht empfänglich ist. Man spare also für die Folge Mühe und Porto. — In dem Bericht über die Delegirtenversammlung ist von einem Mitgliede eine „Reise“ ausgeschrieben worden, es ist nämlich dort bei den Vertretern der Nachbarschaft der von Wilhel ausgelaufen, was wir hiermit berichtigen.

Gotha, 14. Dec. Das Flugblatt Nr. 3 enthält in seiner Blumenlese von schmügigen Angriffen gegen den Deutschen Buchdruckerverband und dessen verdienstvollen Präsidenten auch einen Artikel aus Gotha, der auf den ersten Blick seiner Einsender verrieth, denn es muß als sehr wahrscheinlich angenommen werden, daß derselbe nicht zugleich Verfasser des betreffenden Briefes ist, sondern, trotzdem er sich als Nichtverbandsmitglied zu den „denkenden Kollegen“ zählt, doch die Gedankensphäre eines intelligenten Kopfes benutzt hat, um seiner Wuth gegen den Verband auch einmal auf dem Papier Ausdruck zu geben. Näher auf den betreffenden Artikel eingehend, so enthält derselbe schon in den ersten Zeilen eine große Unwahrheit, wenn er behauptet, daß der Aufruf des Leipziger Buchdruckervereins „eine nicht unbedeutliche Zahl Nichtverbandsmitglieder hiesiger Buchdrucker auf das Späthe freisetzt“ hat. Wo, Herr Einsender, ist denn hier die nicht unbedeutliche Zahl, da zur Zeit des Aufrufes die gesammte hiesige Collegenchaft aus 51 Verbands- und 11 Nichtverbandsmitgliedern bestand? Auch ist, mit Ausnahme von Ihnen, bei den übrigen, dem Verbands nicht angehörenden Kollegen, das Erscheinen des Aufrufs ziemlich unbedacht vorübergegangen, trotzdem Sie sich die Mühe geben, das betreffende Circular, worin zur Zahlung von Viaticum an Nichtverbandsmitglieder, sowie eines Beitrages zu dem Flugblatte aufgefordert wurde, selbst zu colportieren, was übrigens wieder Ihre in allen Verhältnissen bewiesene Freiheit bekundete, denn wie konnten Sie sonst von den anderen Nichtverbandsmitgliedern — größtentheils älteren und achtbaren Kollegen — erwarten, daß dieselben einer Auforderung, für die Sie sich so lebhaft interessieren, folgen würden, da Sie doch unter sämtlichen hiesigen Kollegen keine Achtung genießen und bei einem Blick in Ihre Bergangenheit wol auch nicht verlangen können. Uebrigens ist der Leipziger Buchdruckerverein durchaus nicht zu beneiden, wenn er solche Kollegen und Menschen wie Sie zu seinen Vorkämpfern zählt. Weiter sprechen Sie in dem Flugblatte von einer „Zwangsjacke“, welche den hiesigen Kollegen von Seiten des Präsidiums des Dr-

ganisationsvereins angezogen werden sollte, daß aber nicht so viel Stoff vorhanden, daß allen, namentlich den denkenden und überlegenden Kollegen, eine solche angepaßt werden konnte. Was Sie unter dieser „Zwangsjacke“ verstehen, ist mir nicht recht klar geworden, fast möchte ich annehmen, Sie meinen damit das Circular, welches Ende Juni d. J. hier in Umlauf gesetzt wurde und worin die Nichtverbandsmitglieder aufgefordert wurden, den bisherigen Beitrag von 5 Pf. wöchentlich zum Viaticum der Verbandskasse zu zahlen, woraus sich auch sämtliche Herren unterzeichneten, aber nachher doch nicht und bis jetzt überhaupt nicht zahlten, sich also in die von Ihnen so genannte Zwangsjacke erst freiwillig begaben, aber eben so schnell auch wieder herauswickelten, indem außer dem Verbandsviaticum hier kein Viaticum gezahlt wird. Zum Beitritt zum Verbandsverbande überhaupt ist Niemand gezwungen worden; es hat sich zwar der vor Kurzem von hier abgetretene Präsident des Organisationsvereins die größte Mühe gegeben, den hiesigen Kollegen die Tendenz des Verbandes klar zu machen, und seine Thätigkeit für den Verband hat demselben die Mehrzahl der Mitglieder zugeführt, aber es ist doch wol kein Zwang, wenn Jemand mit klaren Worten, vor öffentlicher Versammlung gesprochen, für seine Ansicht Gesinnungsgenossen zu gewinnen sucht, zu denen ja auch der mutmaßliche Verfasser des von Ihnen eingesandten Briefes und eine Zeit lang auch Sie, Herr Einsender, gehörten. Als Sie aber gewahrt wurden, daß für Sie keine hervorragende Stelle in dem Vereine abfiel, und als Ihnen von irgend einem guten Freunde zugetragen war, daß man bereits damit umging, Sie in Anbetracht Ihrer früheren moralischen Aufführung aus dem Verbandsverbande auszuschließen, da traten Sie aus, indem Sie dem Kassirer Ihrer Officin Ihren Austritt in einem Briefe anzeigten, der hinsichtlich seiner gerechten Abfassung mich jedesmal zum Lachen zwang, wenn er mir beim Durchsehen der Vereinsacten in die Hände fällt. Sie waren allerdings das erste Mitglied, das hier aus dem Verbandsverbande trat, aber bereits vor Erscheinen des ersten Aufrufs der Antiverbandsler, denn hätten Sie so lange gewartet, würden Sie den Austritt nicht mehr nöthig gehabt haben, Sie wären eben schon ausgeschlossen gewesen. Nach Ihnen sind allerdings noch zwei Mitglieder ausgetreten, beide wissen aber wol kaum etwas von dem citirten Aufruf, es sind eben Kollegen in schon vorgeordneten Jahren, von denen der eine sogar nicht mehr als praktischer Buchdrucker thätig ist, und diese werden schon lange nicht mit Ihnen gehen; in Folge des Aufrufs ist bisher Niemand, selbst nicht einmal der Herr Einsender, hier aus dem Verbandsverbande getreten, es ist eben wieder eine Unwahrheit. — Was die gebrauchte Lebensart von „denkenden und überlegenden Kollegen“ betrifft, so werden die sich hier befindenden Verbands- und Nichtverbandsmitglieder nicht darüber in Streit gerathen, auf welcher Seite mehr Intelligenz, nach Ihren Worten mehr Denkende und Ueberlegende zu finden sind, aber noch weniger darüber, ob Sie zu den „denkenden und überlegenden Kollegen“ gehören, denn nur Ihre eigene Annahme kann Sie dazu rechnen; ein Anderer thut es ganz gewiß nicht, trotzdem Sie glauben, mitunter ein prophetisches Wort sprechen zu müssen, wie nentlich, als Sie dem Deutschen Buchdruckerverbande eine Lebensfrist von nur noch einem Jahre prophezeihen. Da Sie in den Schlusszeilen Ihres Briefes sich als Feind der Willkür documentiren, so möchte ich Ihnen raten, daß Sie doch auch nicht willkürlich eine Ihnen nicht zukommende Namens-Chiffre unter Ihre zu veröffentlichenden Briefe setzen, damit nicht ein anderer ehrenhafter Colleague in den Verbands kommt, der Verfasser solcher Gehässigkeiten zu sein. E. Steinbach.

7. Münster, 18. Dec. Welche Creaturen noch unter uns sitzen, beweist ein Artikel von hier in Nr. 50. Auf eine solche liegenhafte, gewissenlose Weise Geschäfte, Principale und Gehilfen dem Urtheil der öffentlichen Meinung preiszugeben, steht doch wol unter jedem „Charakter“. Obgleich nun die wahrheitsgetreue Widerlegung den ersten Eindruck schwerlich verwischen kann, halten es doch die hiesigen Kollegen für ihre Pflicht, hierdurch ihre Entrüstung über jenes gemeine Geistesproduct eines „Collegen“ Ausdruck zu geben. Aber nur bei der Wahrheit können wir uns aufhalten, sonst kommen wir in die Kategorie unsers „fauren Arbeiters“, und das verspricht zu wenig Ernst. — Den ersten Passus im Artikel des mythischen Correspondenten vom 1. Dec., unsere Petitionsangelegenheit betreffend, haben wir bereits in einem Vereinsberichte in dieser Nummer mit kurzen Worten behandelt, sehen uns aber jetzt veranlaßt, die Thatsachen zum bessern Verständniß zu specialisiren. Gerade der in Nr. 50 ebenfalls aus persönlicher Rancune auf eine schmähliche Weise angegriffene Factor K. erklärte nach Empfang der Petition officiell: „Er wolle es ver-mitteln, daß im nächsten Frühjahr den Berechnern ein besserer Verdienst werde, anerkennen, daß eine allmähliche Aufbesserung der Preise zeitgemäß sei, wie er dieses auch seit vielen Jahren bewiesen“; wogegen der vielleicht im persönlichen Interesse des betr. Verfassers sehr geschwidelte Herr Th. in schriftlicher Erklärung „die Forderungen der Gegenwart nicht anerkannte und nicht versprochen, die Preise aufzubessern, weil — er dies bereits vor zwei Jahren gethan (27 Pf. wurden seiner Zeit von ihm und vom Factor K. bewilligt). Wenn Herr Th. die Preise aufbessern wollte, „nachdem solches auch von seinen übrigen Kollegen geschehen“, so wäre er doch wol der Letzte in der — „Humanität“. — Wie sich Herr S. benommen, wollte der Nr. 50-Correspondent wol nicht wissen, sonst würde er wol einen Vergleich mit Schöning-

als sehr zutreffend gemacht haben (NB. Letzterer soll hier sehr thätig gewesen sein): „Wenn Sie mit ihren Verdiensten nicht zufrieden sind, können Sie Alle aufhören; ich bekomme Ersatz und sollte ich den Einzelnen mit 30 Thlr. pro Monat bezahlen!“ — Ein vierter Principal, der Eingangs jenes Schmähartikels genannte Herr B., hat bis jetzt nichts genehmigt und nichts abgeschlagen, auch nicht erklärt, daß er dann seinen Gehilfen mehr beschäftigen würde, wenn er mehr zahlen solle. Das wäre ihm nach der Bruchrechnung jenes Schreiber freilich nicht so unmöglich. Bei vier Gehilfen, welche er jetzt hat, müßte er somit 20 Lehrlinge haben; er hat deren aber nur vier (2 Sezer- und 2 Druckerlehrlinge), ob-schon auch dieses kein Verhältniß ist. — Der fünfte Druckermeister äußerte: „Wenn wir uns einigen, sollen Sie mehr haben.“ — Der letzte unserer Principale hat noch nichts verlauten lassen, nur vor Ueberreichung der Petition sein Möglichstes zu thun versprochen. Das über unsere Petitionsangelegenheit. — Auf die gemeinen Beleidigungen gegen den Factor K. in besagtem Artikel näher einzugehen, kann nicht unsere Sache sein, da diese andere Antwort erfordern. Was die „Gewiß-Geld-Sezer“, diese „sehr ausgeputzte tüchtigen Leute“ betrifft, so beruhige sich der Verfasser, daß dieselben, „das Doppelte verdienen“, nicht für ein „Butterbrod“ mit ihrer „aus-gedehnten Kraft die Schwächen jenes Herrn („Gewalthabers“) verduckeln“ und sich ausnützen lassen. Daß man für gute Bezahlung tüchtige Leistungen beansprucht, vergißt man nirgends und wird auch Niemandem das Faulenzen bezahlet. Wenn man mit den Verhältnissen und Salären der „glücklichen Inhaber der festen Stellen“ so gut bekannt war, wie mit denen des „Zwei-Thaler-Druckers“, so hätte man einen solchen „Auszug“ nicht gerächt und hinzugefügt, daß — Bosheit, Neige, Erdnügung! — Vor „allen möglichen Versprechungen und Ansprüchen, die niemals zur Wahrheit geworden“, wissen wir gar nichts. Was den „Schmierdruck“ anbelangt, so betrachte man nur zu jeder Zeit die Arbeiten, welche aus dieser Anstalt hervorgehen, um von der Lüge dieses Ausdrucks über-zeugt zu werden. — Zwölfstündige Arbeitszeit existirt in ganz Münster nicht, am wenigsten in jener Druckerei. Eine regelmäßige Sonntagsarbeit wird nicht verlangt und nicht geleistet. Wenn der sogenannte „Deraufseher“ auch „Montags selbst mit angreifen wollte“, so würde das doch nichts nützen, denn — er versteht ja eben nichts! — Das verfl. ... Romma wird sich beim Druck wol „verschmiert“ haben; aber — der Kerzer über „diese und noch viele andere schreibende Ungerechtigkeiten“ macht unsern „guten Freund“ noch zum — „Schwindschmied-candidaten“. Es thut aber nichts, nur recht viel „schmieren“. Doch die Verantwortung, sollte man denken, muß wol schwer fallen! —

7. Keipig, 20. Dec. (Flugblatt III. — Leitartikel.) „Das Viaticum — Drang und Zwang; der Verband hat sich Anhänger zu verschaffen gewußt durch die Abhängigmachung des Viaticums.“ Der Leitartikelschreiber nimmt nicht die Moral zu Hilfe, wonach man auch Denjenigen Gutes thun soll, welche unsere Gegner sind (wahrscheinlich ist ihm während des Schreibens ein, daß auch mancher seiner Gesinnungsgenossen eine Unterstützung an Hilfesuchende verweigerte, weil der Aufruf vom hiesigen Verein ausging), sondern er meint nur, daß es ungerecht sei, von ihm Beiträge für Verbandsmitglieder zu fordern, was durchaus nicht der Fall ist, denn das Statut sagt klar und deutlich, daß ein Mitglied nicht allen Zweigen der Kasse anzugehören brauche. Weiter meint der Herr Verfasser, der Verband habe diese „schöne Einrichtung“ nicht gegülbt, dirre sie auch nicht reformiren, es hätten sich würdiger Agitationsmittel auffinden lassen, man müsse vor Allem Humanität gegen Andersdenkende üben, und endlich kommt das Verbandspräsidium wieder an die Reihe, das den Verband in Mitleidenschaft gebracht (bes. den Leipziger Factoren mit wenigen Ausnahmen?); es heißt wörtlich: „Der Unwille über die vielen Miß-griffe in den Anordnungen war groß, und es gährte schon lange (wo?); man beglückte daher unsern Protest mit Freuden (wer?), weil man sich sagte: daß nur dadurch der Verband auf bessere Wege geleitet, vor dem gänzlichen Verfall geschützt werden könne, wenn die unsauberen Elemente daraus entfernt würden, und daß er dann sein Ziel würdiger verfolgen werde.“ Folgen noch einige Stoßseufzer wegen der „grenzenlosen Willkür“ und endlich die Aufforderung, daß Jeder, der so erbärmlich heimtlich ist, zu sagen, daß er gezwungen den Gegnern angehört, sofort aus der Gemeinschaft (und aus der Condition?) scheiden möge. — Diese „Anordnungen“ sind nicht nur den Mitgliedern, sondern auch den Gegnern bekannt, weil über 6000 Mitglieder sind diesen Anordnungen ohne Weiteres nachgegeben, es hat nicht ein Mitglied Widerspruch erhoben — trotz alledem ist von einem großen Unwillen, einer bedeutenden Gährung, von Untergang des Verbandes, von unsauberen Elementen die Rede? — — Doch, der Mann hat Recht, die Mitglieder mögen auch von den Gegnern lernen: Man entferne nicht nur alle unsauberen Elemente, wenn sich solche vorfinden, sondern man sorge zugleich dafür, daß solche Elemente innerhalb des Verbandes gar nicht aufkommen können, denn aus einem Agitationsvereine würde sehr bald ein Spielball einzelner arroganter, anmaßender „Herren“ werden, die bekanntlich nur das für gut finden, was von ihnen selbst ausgeht und das bisher, ohne alle Ausnahme, nur von den Wenigen „unter Drang und Zwang“ Billigung fand. Der Flugblatt-Schreiber rathet wir dagegen, auch ferner die Devise beizubehalten: „Nur zu gelogen, etwas



bleibt doch hängen!" Dadurch kann sich der Verbaud nur heben, denn je mehr eine Sache angegriffen wird, desto eher gelangt sie zum Siege. Auch eine alte Erfahrung!

Leipzig, im December. Einige Herren Mitarbeiter des hier herausgegebenen Flugblattes scheinen es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, als Ersatz für eigene Gedanken einzelne Artikel unsers Blattes zu bekräftigen und der Redaction Einseitigkeit vorzuwerfen. Es wurde schon in einem andern Artikel die unwahre Behauptung widerlegt, daß bis jetzt Alles zurückgewiesen worden sei, was der Redaction „nicht in den Kram passe“. Weiter bekräftigt man einen Bericht über eine Versammlung der Reichsboten'schen Begräbniskasse. Man lese zef. diesen Bericht in Nr. 42 nach und vergleiche damit den „wahrheitsgetreuen“ und „unparteiischen“ Bericht des Flugblattes. Da uns von einer „verhandlungsmäßigen Ummodelung“ der betr. Kasse Nichts bekannt war, konnten wir davon auch nichts berichten. Wie wahrheitsgetreu jene Leute

berichten, wollen wir in wenigen Worten nachweisen: Herr Hentschel hat nicht über die Lippe der Gegenpartei gesprochen, sondern nur darüber, daß man den um die Kaffe verbienten Vorseher beseitigen wolle. Herr Rohleder that dasselbe. Unter dem „Gezef“ war das norddeutsche Bundes-Wahlgesetz gemeint; man hatte nämlich gesagt: „Weil im norddeutschen Bunde die Frauen nicht stimmen, dürfen sie auch in der Kaffe nicht stimmen.“ Im Statut ist nur von Mitgliedern die Rede, es wird also durchaus kein Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Mitgliedern gemacht. — In einem andern Artikel wird uns der Vorwurf gemacht, daß der Inhaber der „Mundschau“ zu „social-demokratisch“ sei. Diesen Vorwurf brauchen wir wol in Hinsicht darauf, daß der „Corr.“ ein Arbeiterblatt ist, nicht zu widerlegen. Schließlich wollen wir noch bemerken, daß man daraus, daß wir bis jetzt keine Gelegenheiten hatten, geeignete Artikel zurückzuweisen, nicht etwa folgern möge, daß wir in Zukunft Alles aufnehmen werden, was man uns zusenden beliebt.

Dadurch würden wir uns den Vorwurf der Gesinnungslosigkeit zuschieben, das Schlimmste, was einem Blatte nachgesagt werden kann.

**Briefkasten.**

**Verband.** J. in Münster: Wenn ein Principal erklärt, er nehme keine Verbandsmitglieder mehr in Condition, so ist es ganz selbstverständlich, daß auch kein Mitglied dort in Condition tritt.

**Redaction.** Expedition des „Vorwärts“: Mir ertheilen von Nr. 51 nur ein Exemplar. — S. in Friedberg: Durch H. Madow in Leipzig; Aufsatz in Nr. 60 b. Bl. — S. in Bergabern: Wenn Sie sich direct nach Speyer oder Wiesbaden. — H. in Gießen: Ich stehe bei H. Baist in Frankfurt a. M. — H. in Pest: Erhalten.

**Expedition.** A. in Wien: Postvorschuß wird nach Oesterreich nicht gegeben, desfalls abgelehnt. — S. in Halle: Alles in Ordnung. — Gr. Kaufack in Berlin: Noch 2 Sgr. — Gr. Endermann (bisher in Witten): 18 1/2 Sgr. — Gr. Rode in Mühlhausen: 20 Sgr. — Gr. Kempten in Ultena: 12 Sgr. — Gr. Kreuter in Worms: 9 Sgr. — Gr. Suchanek, bisher in Cracow: 6 Sgr. — Gr. Jidelski in Osterreich: 16 Sgr. — Buchdruckerei von Klamb in Neurobe: Marken lagen nicht im Briefe.

**Anzeigen.**

**Zur Beachtung.**

Eine besteneigete Buchdruckerei in München ist wegen Krankheit des Besitzers aus freier Hand billig zu verkaufen. Franco-Offerten beliebe man unter Chiffre J. B. # 112 an die Annoncenexpedition von G. A. Daube & Co. in München zu senden. [443]

Eine Buchdruckerei mit einem rentablen Blatte in der Rheinprovinz ist sofort zu verkaufen. Offerten unter F. L. 26 befördert die Exped. d. Bl. [526]

Eine rentable, systematisch eingerichtete Buchdruckerei, am liebsten in Süddeutschland, wird sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter der Chiffre Z. 86 mit Angabe des vorhandenen Materials, sowie des jährlichen Ertrages sind an die Exped. d. Bl. zu richten. [569]

Eine größere Schnellpresse wird billig zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten mit Angabe des Fabrikanten, Formats und Alters der Maschine wolle man an Herrn K. A. Kittler in Leipzig adressiren. [575]

**Factor gesucht.**

Ein tüchtiger und gebildeter Accidenzsetzer wird als Factor einer größeren Druckerei zum baldigen Antritt gesucht. Praktische Erfahrungen und Energie zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind Hauptfache. Angemessenes Salair und angenehme Stellung werden zugesichert. Adressen unter W. P. 76 befördert die Exped. d. Bl. [576]

**Ein tüchtiger Maschinenmeister,**

der im Illustrationsdruck besonders gewandt ist, findet sofort gutes und dauerndes Engagement. Offerten und Probearbeiten von selbst zugerichteten Illustrationen sind nach Pest unter Chiffre G. J. 24 poste restante zu richten. [571]

**Ein routinirter Factor,**

der ein größeres Buchdruckerei-Etablissement zu leiten im Stande ist und sich auf einen ähnlichen inne gehalten Posten berufen kann, findet gutes Engagement. Offerten sind nach Pest unter Chiffre G. J. 24 poste restante zu richten. [571]

Sch-suche für Schweben einen Mann, der mit dem Verfahren der Glyplographie zur Herstellung von Druckplatten für Wertpapiere ganz genau vertraut ist und sehr Thätiges darin leistet. Auf die Höhe des Gehalts wird nicht geachtet. A. Ifermann in Hamburg. [553]

**Maschinenmeister gesucht.**

Ein im Accidenz- und Werkdruck durchaus erfahrener und gewandter Maschinenmeister wird unter günstigen Bedingungen zum baldigen Eintritt gesucht. Schriftliche Offerten mit Abschrift der Zeugnisse sub N. O. 41 befördert die Exped. d. Bl. [541]

In der Leipziger Vereinsbuchdruckerei ist die Stelle eines Accidenzsetzers mit einem vorläufigen Gehalt von 6 Thlr. pro Woche zu besetzen. Nur ein mit diesem Zweige vollkommen vertrauter Bewerber kann Berücksichtigung finden. Schriftliche Anmeldungen erbittet F. A. Fraendorf, Geschäftsführer. [577]

**Für einen tüchtigen und brauchbaren Maschinenmeister**

ist in einer Buchdruckerei unter sehr annehmbaren Bedingungen eine Stelle entweder sogleich oder zum 2. oder 9. Jan. f. J. vacant. Dieselbe ist nicht allein mit einem sehr guten Gehalte verbunden, sondern auch von längerer Dauer. Deshalb wollen sich auch nur solche Maschinenmeister melden, welche über ihre Brauchbarkeit und gutes Verhalten zuverlässige Zeugnisse einreichen können, die durch die Exped. d. Bl. unter W. 66 baldigt erbeten werden. [566]

**Ein tüchtiger Maschinenmeister**

findet noch mit 1. Jan. dauernde Condition in der Zappert'schen Buchdruckerei in Aarich (Ostfriesland). Off. mit Gehaltsansprüchen werden baldigt erbeten. [565]

Ein tüchtiger Maschinenmeister, zur selbstständigen Leitung einer Schnell- und Handpresse, der im Buch- und Illustrationsdruck leistungsfähig, auch Kenntniß der Buchführung besitzt, wird zum baldigsten Antritt gesucht. Offerten unter Chiffre C. B. 68 befördert die Expedition dieses Blattes. [568]

In der Buchdruckerei des kath. Bürgerhospitals in Mannheim werden zwei geübte Accidenzsetzer zu sofortigem Eintritt und auf ständige Condition gesucht. [567]

Ein tüchtiger Buch- und Stein drucker, letzterer im Farbendruck gewandt, und ein Lithograph (Zeichner) finden dauerndes Engagement. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. unter T. 78. [578]

**Ein tüchtiger Schweizerdegen**

findet sogleich gute und dauernde Condition in der Buchdruckerei von J. Kleinschmidt in Kusel (bayerische Rheinpfalz). [562]

**Abonnements-Einladung.**

**Archiv für Buchdruckerkunst**

Mit dem Jahre 1869 beginnt das sechste Jahrgang. Der Werth dieses rein technischen Journals ist genügend bekannt; für den sechsten Jahrgang sind einige für die Herren Gehilfen besonders interessante Artikel in Aussicht genommen und zwar, soweit der Raum ausreicht: 1) Die Behandlung der Schnellpresse und der Druck auf derselben. Ein Leitfaden für Maschinenmeister u.; zugleich II. Theil zu dem im I. Bande erschienenen Eisenmann'schen Artikel: „Die Schnellpresse, ihre Construction, Anstellung u.“ Wir glauben im Voraus versprechen zu können, daß dieser zweite Theil die beste Anleitung für Maschinenmeister bilden wird. 2) Die Herstellung von Druckplatten auf galvanischem Wege. 3) Anleitung zur Holzschneidekunst. 4) Das Insetzverfahren unserer Zeit. Diesen Artikel werden eine große Anzahl Insetzschemas beigegeben, die sich durch das Arrangement des Satzes auszeichnen. 5) Erklärung der im fünften Bande gegebenen doppelten Buchführung. Den Musterblättern dieses neuen Bandes wird mit Hilfe der vielen neuen, in letzter Zeit von den Gießereien gebrachten Schriften, Einfassungen u. die sorgsamste, gefällige Ausstattung gegeben werden. Ein mehrfarbiger Titel macht in Pest 1 den Anfang. Bestellungen bitten wir scheinungst bei einer beliebigen Buchhandlung aufgeben zu wollen. 564] Redaction des Archivs für Buchdruckerkunst. Leipzig. A. Waldow.

Bei A. Ifermann in Hamburg erscheint und ist durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direct von der Expedition unter Kreuzband zu beziehen:

**Lithographia**

Organ für Lithographie und verwandte Fächer. Herausgegeben von A. Ifermann in Hamburg. Neunter Jahrgang 1869. Vierteljährlich 12 Nummern. Preis pro Jahrgang 3 Thlr. Alle Annoncen der Abonnenten finden gratis Aufnahme. In Nr. 50 b. Bl. sagt die Expedition des „Polygraphischen Centralblattes“, daß dies Journal das einzige für Lithographen und Stein drucker sei. Es ist dies, gelinde gesagt, eine Unwahrheit, denn die in Hamburg bei A. Ifermann erscheinende Lithographia existirt bereits acht Jahre und ist auf der ganzen civilisirten Erde beider Hemisphären verbreitet. [553]

Ein gewandter Maschinenmeister sucht anderweite Stellung. Gef. Offerten sub B. # 20 werden poste restante franco in Linden erbeten. [573]

Ein gewandter Schriftsetzer, welcher auch griechisches und hebräisches Manuscript lesen kann, sucht Condition. Vdr. unter Chiffre T. 21 an die Exped. d. Bl. [563]

**Herr Th. Gesser aus Rastenburg,** Schriftsetzer, wird gebeten, seinem Bruder in Neustadt-Eberswalde scheinungst Nachricht von seinem gegenwärtigen Aufenthaltsorte zu geben. [572]

Der Schriftsetzer Louis Alkotte aus Opladen wird gebeten, mir sofort seinen Aufenthalt gefälligst mittheilen zu wollen. Duerfurt, 12. Dec. 1868. W. Schneider. [546]

D. Stübler aus Leipzig, Ed. Kramer aus Berlin! Bitte um eine Nachricht. J. Sawliha, Pest, Gebr. Legrády. [574]

Der Schriftsetzer Albert Leudart aus Wohlau wird hiermit aufgefordert, seinen Verbindlichkeiten gegen mich nachzukommen, widrigenfalls ich gerichtliche Schritte gegen ihn thun werde. Carl Kaufack, Berlin, Kronenstr. 37. [570]

**KOMOS.** Wir empfangen am Knecht-Rupprecht-Abende folgende Bittschrift: „Ew. Wohlgeb. beehren sich Unterzeichnete die traurige Mitteilung zu machen, daß der in der Hundstagsstraße enlig gegründeten Heul- und Verforgungsanstalt noch immer ein Sturm- und Wetterdach mit Bligableiter noch jetzt „beliebter Verfahrungsweise“ mangelt. So viel auch schon für Abgebrannte geschehen ist, so hoffen wir dennoch, daß uns eine herrliche Unterstützung zu Theil werde. — Angebogen Alkessenber wir Ihnen zur gef. Kenntnißnahme einen Angebebogen nebst Armutshzeugnissen; Nr. 3 bitten wir besonders zu berücksichtigen. Die beiden Roberts.“

Was uns betrifft, so werden Wir, wie immer, die nöthigen Vorkehrungen treffen. D. D. [579]

**Fortbildungs-Verein.**

Der Feiertage wegen fällt die Vereinsversammlung aus, ebenso bleibt Bibliothek und Lesezirkel am nächsten Sonnabend geschlossen. Bibliothek und Lesezirkel: Dienstag im Vereinslocale. An- und Abmeldungen: Fr. S. Neuböcker (Wigand). Vereinssteuer: 1 1/2 Ngr.

Stellen-Vermittlungsbureau für Buchdrucker und Schriftsetzer bei F. W. Halliger, Leipzig, Friedrichstr. 5.

**Vereins-Fremdenverkehr.**

Leipzig: Fr. W. Halliger, Friedrichstraße 5. Augsburg: Westendhalle, Wintergasse. Braunschweig: Gastw. Reichardt, Ecke der Sonnenstr. Erlangen: Gastwirth Paulus, Kirchengasse. Gotha: Gasthof zum weißen Hof. München: Gasthof zum Krager, Ecke der Altschneidestrl.

**Zur Beachtung!**

„Von Neujahr 1869 ab erscheint der „Correspondent“ in 4 Seiten gr. Folio wöchentlich zu dem bisherigen Preise. Zur Feststellung der Auflage ist es dringend notwendig, daß die Bestellungen so bald wie möglich aufgegeben werden. Zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen sowie direct unter Kreuzband; in letztem Falle beträgt der Preis für Nord- und Süddeutschland 15 Sgr., nach der Schweiz, Belgien und den Niederlanden 20 Sgr., nach Frankreich und Italien 25 Sgr., nach Amerika 1 Thlr. Briefe an die Redaction und Expedition sind zu richten an Rich. Härtel, Lange Straße 44, was wir zur Vermeidung von Störungen genau zu beachten bitten. Geldsendungen sind in der Regel per Postanweisung zu bewirken, auf deren Compton bekanntlich auch kleinere Anzeigen geschrieben werden können.“